

Rede

von

Dr. Peter Gauweiler, MdB

Staatsminister a.D.

Internationale Martin Luther Stiftung

Dankesrede

Berlin, am 24. Oktober 2013

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Herren Dr. Inacker und Dr. Seidel,
Hochwürdiger Herr Bischof Ulrich,
verehrte festliche Versammlung,
insbesondere lieber Oberbürgermeister Christian Ude,

Danksagung
Christian Ude

Diese Laudatio war, lieber Christian, eine hervorragende Rede Deinerseits! Ich sage seit über 45 Jahren, dass Christian Ude ein sehr guter Redner ist, wenn man ihm nur das richtige Thema gibt.

Christian Ude
und
Kurienkardi-
nal Ratzinger

Zwischen uns beiden gibt es eine Reihe von Parallelen, von denen Du bereits einige angesprochen hast. Unter anderem sind wir beide Söhne Münchens, evangelisch und gleichwohl Ratzinger-Fans. Es ist richtig, dass ich Dir einst geholfen habe, einen Besuch beim damaligen Kurienkardinal Ratzinger in Rom zu organisieren - auch wenn Du eigentlich gar keine Hilfe gebraucht hast. Dies geschah, als wir beide für den Münchener Merkur eine Serie mit Gesprächspartnern veranstalteten - „Mein

Bayern“ genannt- , wo jeder von uns Vertreter des weltanschaulichen Gegenlagers zu besuchen hatte. Und der andere zu dem Bericht eine kleine Anmerkung schrieb. Nach meinen Erinnerungen hast Du so gut wie heute über mich nur noch über den Kardinal Ratzinger gesprochen. Du schriebst, dass Dir - dem Roten - nicht in die Wiege gelegt sei, für den Münchener Merkur über den obersten Kardinal gut zu schreiben. Mein Widerspruch lautete schon damals: „Doch, schon“. Damit hat sich nämlich bei Dir das elterliche Programm - beginnend mit der Namensgebung „Christian“- im Vatikan verwirklicht. Ich bitte, mir mein Selbstzitat aus dieser Zeit zu diesem Besuch zu verzeihen. Aber ich finde, auch hier passt es gut hin:

„Wie auch immer: Unsere Geschichte, liebe Leser, berichtet von einem Wunder. Wo für einen göttlichen Augenblick von Christian Ude alles Linke, Sauerliche und Süddeutsche-Zeitungshafte abgefallen ist.“

Wir haben uns immer gut verstanden. Nicht von der Art wie in der heutigen Politik, wo man schon auf das Millimeterpapier schauen muss, um überhaupt noch Gegensätze zwischen den Parteien feststellen zu können. Politik war für uns immer wie ein gutes Schachspiel, dessen Qualität durch die Qualität der gegnerischen Züge bestimmt ist. Verbunden durch unser gemeinsames großes Thema: unserer Stadt München Bestes.

Du hast im Zusammenhang mit Dir und mir und München über das Trennende und Verbindende von „Freiheit“ und „Sicherheit“ angesprochen. Damit wollten Du und ich das Erbe des großen Aristoteles fortführen, der vor noch nicht ganz 2500 Jahren dazu gesagt hat: „Warum ziehen Menschen in die Städte? Weil sie in Freiheit und in Sicherheit leben wollen“. Diese beiden Aspekte auf einen Nenner zu bringen, war und ist die Kunst, die zu suchen, Dich, lieber Christian, und mich lebenslang eint.

Verleihung
auch an
Bayern

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren des Vorstands und der Kuratoriums der Internationalen Martin Luther Stiftung, für die Verleihung dieses Preises, der in so wunderbarer Weise für das Evangelisch-Sein steht. Ihre Stiftung steht für die Pflege der Botschaft Martin Luthers. Nicht nur im wiedervereinigten Deutschland, sondern sogar international. Aber wie steht es mit Bayern? Ich selbst bin ja, ebenso wie mit dem evangelischen Glauben, auch mit Bayern untrennbar verbunden. In gewisser Weise wird also die Lutherrose heute auch an (einen) Bayern verliehen.. Erlauben Sie mir deshalb ein paar Gedanken dazu, was es überhaupt heißt: Evangelisch in Bayern zu sein.

Vollkornbrot

Mein Großvater Michl Gauweiler war Beamter der Königlich Bayerischen Eisenbahn, einer Institution, die man dem Königreich Bayern nach dem Versailler Vertrag von 1871 - einer Art frühem Vorläufer des Maastrichter Vertrags - noch gelassen hatte. Wenn ich meine

diaspora-evangelische Großmutter, Gretchen Gauweiler, auf die Schönheit der barocken katholischen Kirchen bei uns ansprach, bejahte sie dies, sagte aber dazu dann doch: „Da steht zu viel rum - da kann man gar nicht richtig beten“.

Man kann es also so ausdrücken: das katholische Oberbayern ist wie ein Festmahl und das Evangelische dazu ist, wie wenn ein Vollkornbrot auf die Festtafel gelegt wird. Ich kann ohne Vollkornbrot nicht leben.

Strauß
über Martin
Luther

Aber auch eine andere Deutung ist möglich. Herr von Klaeden hat in seiner Rede Strauß genannt. Wie zu jeder anderen Lebenslage auch, findet man von Strauß auch mehr als ein gutes Zitat zu Luther: Er hat sich vor vielen Jahren in einer großen Arbeit mit Person und Wirken Martin Luthers hinreißend befasst. Luther war Gegenstand seiner großen Rede bei der Eröffnung der Ausstellung „Martin Luther und die Reformation in Bayern“ am 24. Juni 1983 in Nürnberg:

„Wie kein anderes deutsches Land ist Bayern geschichtlich und kulturell geprägt worden durch die Um- und Aufbrüche der Reformation und der darauf folgenden katholischen Reform. Mitten durch Bayern gingen die Fronten der geistigen Kämpfe und der politischen Auseinandersetzungen dieses weltgeschichtlichen Ereignisses.“

Evangelisches
Bayern

Wir stocken: Das katholische Bayern „wie kein anderes deutsches Land... geprägt durch die Reformation“?

Augsburg: die Stadt des Religionsfriedens. Nürnberg: wo der Meistersinger Hans Sachs zum ersten Mal das Lied von der wittenbergischen Nachtigall anstimmte. Coburg: wohin es den Reformator zog, wenn er geschützt das Verhältnis von Kaiser und Reich beobachten wollte. Und München: wo er im Kloster der Augustiner-Eremiten in der Ettstraße, dort, wo heute das Polizeipräsidium steht, auf dem Weg nach Rom eine Messe hielt.

Die geschichtsmächtigen Protestanten Bayerns wissen sehr wohl, dass die Reformation gerade im Gebiet unseres heutigen Freistaates zunächst überall

begeisterte Anhänger gefunden hatte.

Bayrisch-
Evangelische
Symbole

Diese historische Tatsache ist bis zum heutigen Tag sichtbar im bayerischen Staatswappen: Wo unter der Volkskrone und dem Pfälzer Löwen, der Trias der Staufischen Löwen für Herzog, König, Kaiser für die Schwaben und den drei weißen und vier roten Spitzen für die Franken („Franken- Rechen“), links unten der blaue Panther von Ortenburg für Altbayern steht. Er war das Hoheitszeichen der niederbayerischen freien Reichsgrafen von Ortenburg, die bald nach der Reformation den neuen Glauben annahmen und ihn fortan nie mehr hergegeben haben.

Aus diesem Grund ist bis heute im ansonsten ziemlich katholischen niederbayerischen Rottal die absolute Mehrheit der Ortenburger evangelisch. Und demzufolge haben ausgerechnet Ober- und Niederbayern und die Oberpfalz – Altbayern also - ein evangelisches Wappen.

Königinnen
Caroline,
Therese,
Marie

Evangelisch waren die bayerischen Königinnen Caroline, Therese und Marie, die Mutter des Märchenkönigs (die später allerdings konvertierte). Nach dem Ebenbild der evangelischen Therese – der Gattin König Ludwig I. – schuf Ludwig von Schwanthaler auf der ebenfalls nach ihr benannten „Theresien-wiese“ das größte Standbild des Bayernvolkes: Die Bavaria. Also: Auch unsere Bavaria, die vor der Ruhmeshalle über das ganze Land wacht, hat ein evangelisches Gesicht. Haben Sie das gewusst? Die Bavaria ist evangelisch!

Luther
in Bayern

Wer weiß noch, dass Luther schon bei seinem ersten Auftreten (1517) in ganz Bayern starken Widerhall fand. In Landshut wurden nach der Reformation die Hofkapläne alle lutherisch. Heute schwer vorstellbar, dass in Regensburg und in Straubing der gesamte Stadtrat protestantisch sein musste.

Heutige
Aufgabe
der Kirchen

Dies alles ist lange her und heute wissen wir, dass die Rückkehr der Kirchen zu sich selbst eine Gemeinschaftsaufgabe von Katholiken und Evangelischen sein muss

und von jeder Generation neu zu gehen ist.

Franz Josef Strauß hatte das so ausgedrückt:

„Bekennnistreue Lutheraner und katholische Christen stehen heute in der gleichen Front der Verantwortung, wenn es darum geht, dass christlicher Glaube und christliches Sittengesetz sich im Ansturm der Ideologien und Utopien unserer Zeit bewähren.“

70er Jahre

Strauß hatte dabei die weltanschaulichen Debatten der 70er und 80er Jahre im Kopf, den großen Gegensatz zwischen Freiheit und Sozialismus. Man braucht sich nur an die Verhältnisse der 70er Jahre zu erinnern, wie aktuell diese Gegenüberstellung damals war.

Beispiele der Verhältnisse

Das war die Zeit nach der Apo-Revolution und ihrem Generalangriff auf die Aufbaugeneration, die Zeit der Watergate-Affäre in Washington, der Sieg des Vietkong, die militärischen Erfolge der UdSSR in Angola, Mosambik

und in Äthiopien. All dies veranlasste damals keinen geringeren als Henry Kissinger zu dem pessimistischen Ausruf, dass Europa in 10 Jahren kommunistisch wäre und die Vereinigten Staaten allein auf der Welt stünden.

Die Verhältnisse haben sich heute radikal geändert. Längst hat dem Kommunismus seine Stunde geschlagen. Niemand kann heute mehr wirklich sagen, dass Freiheit und Eigentum vom Kreml bedroht wären, über dem die rote Fahne eingezogen wurde und wieder die Trikolore Russlands weht.

Investment-
banking statt
Sozialismus

Vor nicht allzu langer Zeit kam das amerikanische Investmentbanking-System ins Wanken. Es betraf die auf Un-Verantwortlichkeit ausgerichtete Gesellschaftsstruktur der globalen Kapitalgesellschaften. Der angesehene deutsche Verfassungsrechtlicher Paul Kirchhof schrieb dazu:

„Die Ausrichtung der Publikums-Kapitalgesellschaften ausschließlich auf den Shareholder Value,

auf wechselnde Eigentümer, auf Heimatlosigkeit in einem globalen Markt bedrohen das Privateigentum. Insgesamt scheinen die Gefahren für dieses Verfassungsprinzip heute eher in einer Kollektivierung, denn einer Sozialisierung zu liegen.“

Freiheit oder
Sozialismus

Jetzt bedroht eine andere Form der Kollektivierung unsere Freiheit. Freiheit oder Globalisierung? Heute bedrohen die internationalen Finanzmärkte mit ihren anonymen Finanz-Fonds und ihrer Manager-Fremdbestimmung Freiheit und selbstverantwortetes Eigentum. Die Forderung der Stunde ist ein Zurück zum Eigentumsbegriff des Grundgesetzes, das zum Eigentum in seinem Artikel 14 etwas anderes festlegt, als nur den Bezug irgendwelcher papierenen Derivate: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“ und: „Das Erbrecht wird gewährleistet.“

„Die Gemeinsamkeit der Verantwortung in der gemeinsamen Herausforderung verpflichtet und

verbindet uns Christen über alle Konfessionsgrenzen hinweg. Deshalb kann ich, in katholischen Traditionen aufgewachsen, meiner katholischen Kirche eng verbunden, guten Gewissens und voller Überzeugung sagen: Auch ich stehe als Bayer auf den Schultern Martin Luthers, des genialen und wortmächtigen Sprachschöpfers und deutschen Patrioten.“

Wir sehen in dem dialektischen Verhältnis von Eigenständigkeit und Aufeinander-Bezogen-Sein, von Glauben und Leben, von Verantwortung und Freiheit, von Kirche und Staat – in der Lehre Luthers von den beiden Reichen und Regimenten Gottes ein überzeitliches Ordnungsmodell.

Deshalb handeln wir im Sinne und im Geiste Martin Luthers, wenn wir wieder auf die Nüchternheit, das Vertrauen und die Tapferkeit setzen, wofür uns allen Anfechtungen, allen Nöten und Gefahren zum Trotz der mannhafte Glaube eines Martin Luthers ein so

eindrucksvolles Beispiel gegeben hat.

Krise und
Aufbruch

Ich hätte mir vieles gedacht, was Christian Ude und mir im Leben noch alles widerfahren würde, als wir vor fast 50 Jahren mit dem Ludwigsgymnasium und dem Oskar-von-Miller-Gymnasium unsere Schulausflüge nach Westberlin machten, um die Mauer zu besichtigen. Aber dass wir uns ein halbes Jahrhundert später hier in Ostberlin im Gebäude der wiedervereinigten west- und ostdeutschen Sparkassen wiedersehen, eingeladen von einer evangelischen Stiftung, die in Erfurt residiert - das ist das Wunder, das niemand erwartet hat.

Heute redet die versammelte politische Klasse nur von der Krise. Sie hält es für unzeitgemäß und unintellektuell, auch die vielen Chancen anzusprechen, die doch auch da sind.

Also: Noch nie war es so wichtig wie heute, Luthers Wort, dass, wenn er wüsste, die Welt ginge morgen unter, er heute ein Apfelbäumchen pflanzte.

Lasst uns Luther ehren, indem wir ihm nachleben und den ganzen Luther nicht vergessen: als erstes gehört dazu auch sein Schutzpatron, der ihm seinen Namen gegeben hat: der heilige Martin. Das ist der, der den Mantel geteilt hat. Der Patron der Barmherzigkeit.

Misericordia: Ein Herz (cor) für den zeigen, dem es elend (miser) geht. You remember: Lutherisch führen, heißt zu sein: „*simul justus et peccator*“. Gerechter und Sünder zugleich. Oder wie es ganz zeitlos in der Lutherübersetzung des Johannes-Evangeliums zu unserer Bestimmung heißt:

„Ich bin der Weinstock:

Ihr seid die Reben:

Wer in mir bleibt/

und ich in ihm/

der bringt viele Frucht,/

denn ohne mich/

könnt Ihr nichts tun.“